Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 286 — Herford, Donnerstag, den 6 Dezember — 1917

Auch mit der rumänischen Front Waffenstillstandsverhandlungen.

Für das gleiche Wahlrecht:
Hertling und Drews gegen die widerstrebenden Konservativen.

wtb. Großes Hauptquartier, 5. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front vielfach lebhafte Artillerietätigkeit.

Zwischen Inchy und Bourlon war das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert. Feindliche Vorstöße südlich von Mouveres scheiterten. Wir machten einige Gefangene.

Englische Grabenstücke bei und südlich von Marcoing wurden vom Feinde gesäubert.

Südlich von St. Quentin verschärfter Artillerie- und Minenkampf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
und
Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In zahlreichen Abschnitten führte beiderseitige rege Erkundungstätigkeit zu heftigen Nahkämpfen.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz

An der Front des Erzherzogs Josef und der Heeresgruppe Mackensen, dehnen sich die Waffenstillstandsverhandlungen auf die rumänischen Truppen aus.

Mazedonische Front.

Stärkere feindliche Abteilungen, die an dem Westufer des Ochridasees und nordöstlich vom Doiransee vorstießen, wurden abgewiesen.

•

Italienische Front.

Gruppen des Feldmarschalls Conrad haben in den sieben Gemeinden den Italienern einige Höhenstellungen entrissen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

•

Abendbericht.

wtb. Berlin, 5. Dez. Erfolgreiche örtliche Kämpfe zwischen Inchy und Bourlon.

In den Sieben Gemeinden wurde der Italiener erneut aus starken Stellungen geworfen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 5. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen beim Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern werden fortgesetzt. Der Oberbefehlshaber, der zwischen dem Dnjester und dem Schwarzen Meere stehenden russischen und rumänischen Truppen ist gestern nachmittag an den Generaloberſten Erzherzog Joseph und an den Generalfeldmarschall von Mackensen mit dem Vorschlag herangetreten, in Besprechungen über einen Waffenstillstand einzutreten. Unsere Heerführer haben zustimmend geantwortet. Die Abordnungen begeben sich an den Verhandlungsort.

•

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden haben Truppen des Feldmarschalls Konrad einige Höhenstellungen genommen.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

Tll. Berlin, 5. Dez. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Bristolkanal und in der Nordsee: 14 500 BRT. Unter den versenkten Schiffen befand sich der beladene französische Dampfer „Admiral Zede" (5890 To.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Pariser Konferenz.

wtb. Paris, 4. Dez. (Havas.) Im heutigen Ministerrate gab Pichon die Ergebnisse der Verbandskonferenz bekannt. Die Konferenz habe unter allen Gesichtspunkten Ergebnisse gezeitigt, zu denen man sich beglückwünschen könne. Sie habe es gestattet, die Einheit des wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Handelns sicherzustellen. Auf der Grundlage vollkommener Einmütigkeit und enger Solidarität seien zwischen den Verbündeten Abkommen geschlossen worden zur Lösung von Fragen, die ihre gemeinsame Rolle im Kriege angingen. Die finanziellen Bedürfnisse der Verbündeten, die Erfordernisse ihrer Bewaffnung und ihrer Transport- und Verpflegungsverhältnisse seien Gegenstand eingehender Prüfung gewesen und hätten zu Beschlüssen, die ihnen vollkommene Genugtuung verbürge, geführt. Die Schaffung eines interalliierten starken Marine-Ausschusses sei geplant. Vom militärischen Standpunkte aus sei die Einheit des Handelns auf den Weg der gesicherten Verwirklichung gebracht worden durch einen Generalstab der Verbündeten, der nach einem Programm, das sich auf alle auf der Tagesordnung stehenden Fragen bezieht, zu arbeiten haben wird. In diplomatischer Beziehung hätte sich zwischen den Vertretern der Mächte vollkommene Uebereinstimmung über alle Angelegenheiten ergeben, die sie gemeinsam zu regeln hätten, um den allgemeinen Sieg ihrer Länder zu sichern.

Die Kriegswut Wilsons.

Tll. Rotterdam, 5. Dez. In seiner Botschaft an den amerikanischen Kongreß beantragte Wilson, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Im amerikanischen Senat wurde inzwischen ein Antrag, wonach der Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei erklärt werden soll, ohne Erörterung dem Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten übermittelt.

Aushebung der Italiener in Amerika.

Tll. Lugano, 5. Dez. Ministerpräsident Orlando kündigt die Einberufung aller in Amerika befindlichen militärpflichtigen Italiener an, wodurch ungefähr eine halbe Million Mann mobilisiert wird.

Vier italienische Generalmajore degradiert.

Tll. Lugano, 5. Dez. Das Bullettino militare meldet, daß vier Generalmajore Ruggeri, Lamberto, Badovin und Jori degradiert worden sind.

Polen.

Tll. Budapest, 5. Dez. Der Präsident der polnischen Sozialdemokraten, der österreichische Abgeordnete Daszynski, erklärte über die Polenfrage dem Wiener Berichterstater des Az Est. Unser Programm ist die Angliederung Galiziens an Polen und die Vereinigung dieser Länder zu einem selbständigen Staat, der mit Oesterreich-Ungarn eine Personalunion eingeht. Eine natürliche Folge der Personalunion ist eine selbständige polnische Armee. Mit dem Begriffe der Personalunion ist auch eine Zollgemeinschaft und ebenso eine Militärkonvention mit der Monarchie eher gut vereinbar. Diese Lösung der polnischen Frage hat das Auswärtige Amt sich bereits zu eigen gemacht. Wir stehen auf der Basis der dualistischen Staatsform der Monarchie und verurteilen alle tschechischen Forderungen auf gewisse Teile Ungarns.

Das Uebergewicht der maximalistischen Truppen.

Tll. Rotterdam, 5. Dez. Reuter meldet aus London: Die maximalistische Regierung teilt mit, daß der Große Generalstab an der Front sich den maximalistischen Truppen übergeben hat.

Tll. Zürich, 5. Dez. Einer Petersburger Meldung zufolge ist, die maximalistische Regierung Herr des Hauptquartiers. Krylenko und sein Stab befinden sich in Mohilow. Außer Duchonin sollen mehrere seinen Anhang bildende Generale gefallen sein. Die noch aufsässigen russischen Generale der Südwest- und Kaukasus-Front sollen entschlossen sein, äußersten Widerstand gegen Krylenko zu leisten.

•

Wie General Duchonin zu Tode kam.

Tll. Rotterdam, 5. Dez. Nach einem drahtlosen Bericht aus Petersburg haben die Soldaten General Duchonin aus dem Eisenbahnzuge hinausgeworfen und auf diese Weise ermordet.

•

General Kornilow entflohen.

Tll. Amsterdam, 5. Dez. Nach einer Reutermeldung aus Petersburg ist es General Kornilow in der Sonntagnacht gelungen zu entfliehen.

•

Auflösung der Todesbataillone.

Tll. Zürich, 5. Dez. Einer Petersburger Meldung zufolge hat die maximalistische Regierung die Auflösung der sogenannten Todesbataillone und einiger Kosakenformationen verfügt, die sich dagegen sträubten, den Vorschlag eines Waffenstillstandes anzunehmen.

•

Trotzkys Friedenszuversicht.

Tll. Budapest, 5. Dez. Der Korrespondent des Pesti Hirlap hatte eine Unterredung mit einem ungarischen Fähnrich, der infolge direkter Verwendung Trotzkys am Freitagmorgen Petersburg verlassen hatte. Trotzky erklärte, er sei überzeugt, daß es gelingen werde, den Krieg jetzt zu beendigen, sodaß also die Hoffnungen der Gegenrevolutionäre in Rußland unerfüllt bleiben würden. Ferner teilte der Ungar mit, die Lebensmittelversorgung Petersburgs sei durch eine eiserne militärische Organisation gesichert; von einer Hungersnot sei keine Spur. Tschetdse befinde sich im Kaukasus.

•

Der türkische Unterhändler.

Konstantinopel, 4. Dez. Ergänzung zum amtlichen Heeresbericht vom 3. Dezember. Der Oberbefehlshaber der russischen Heere hat einen auf Abschluß eines Waffenstillstandes abzielenden Vorschlag gemacht, und zwar für alle Fronten der verbündeten Heere im Osten. Dieser Vorschlag ist von den verbündeten Heeren angenommen worden. Daraufhin ist eine russische Abordnung zu darauf hinzielenden Verhandlungen bei dem Oberkommando der Ostarmeen eingetroffen. Eine von dem Oberbefehlshaber der türkischen Armee ernannte Abordnung unter Führung des persönlichen Adjutanten des Sultans, Divisions-Generals erster Klasse Zakki Pascha hat sich der Vertretung der verbündeten Heere angeschlossen. Die Vorbesprechungen über den Waffenstillstand haben am 3. Dezember mittags begonnen.

Die rumänische Regierung nicht mehr Herrin der Lage.

Genf, 4. Dez. Die französischen Postanstalten haben seit Dienstagmittag 11 Uhr die Annahme von Telegrammen nach Rumänien eingestellt.

Basel, 5. Dez. Die „Daily News" melden von der rumänischen Front: Die rumänische Regierung ist nicht mehr Herrin der Lage und ihrer Beschlüsse. Die Friedenskundgebungen an der rumänischen Front haben zweifellos eine sehr beachtenswerte Lage geschaffen, der gegenüber die Regierung kein Ansehen und keine genügenden Machtmittel besitzt. Die Verpflegung des rumänischen Heeres ist nicht genügend. Die politische Stimmung steht unter dem Eindruck der Petersburger Staatsumwälzung. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat richtete Funksprüche an die verbündeten Heere, in denen er den Anfang von Waffenstillstandsverhandlungen bekannt gibt, Einleitungen von Friedensverhandlungen ankündigt und die verbündeten Heere auffordert, sich der allgemeinen Waffenstillstands- und Friedensbewegung anzuschließen.

Die Presse über den Wahlrechtstag.

T.U. Berlin, 6. Dez. Ueber die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause schreibt das „Berliner Tageblatt": Graf Hertling hat klar und unumwunden sich zu dem wiederholt und feierlich abgegebenen Königswort bekannt und erklärt, aus voller Ueberzeugung gewillt zu sein, dies Königswort einzulösen. Der Minister des Innern, Dr. Drews, hat im unmittelbaren Anschluß daran betont, daß das vom König verheißene Wahlrecht nur im Sinne des gleichen Wahlrechts sein könne. Damit hat sich die Regierung erfreulicherweise von vornherein auf das Reichstagswahlrecht festgelegt, und sie müßte die Folgerungen daraus ziehen, wenn sich im Abgeordnetenhause eine Mehrheit fände, die die Wahlreform in andere Bahnen bringen wollte.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Daß Graf Hertling überaus kurz sprach, daß er während seiner knappen Rede seinen preußischen Beamteneid entdeckte seine Vorliebe für das gleiche Wahlrecht unter den Schutz der königlichen Botschaft stellte, daß er nach rechts und links, nach oben und unten nur sagte, was notwendig war, und das vermied, was ihn hätte aufs Glatteis bringen können, zeugte bereits von seiner Geschicklichkeit. Der geistige Florettkampf zwischen dem konservativen Führer und dem Ministerpräsidenten war das politische Ereignis des gestrigen Tages.

Die „Germania" schreibt: Bei der Einführung des gleichen Wahlrechts handelt es sich für den Ministerpräsidenten um ein königl. Versprechen, für dessen Durchführung er sich aus eigener, voller Ueberzeugung einzusetzen verspricht, sodaß es für den langjährigen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Ministerpräsidenten eines Bundesstaates mit einer demokratischen Verfassungsbestimmung weiterer Erklärungen nicht bedarf. Für ihn ist das gleiche Wahlrecht auch durchaus kein Widerspruch zu der konservativen Staatsverfassung, zu der er sich bekennt. Denn Konservatismus bedeutet für ihn nicht starres Festhalten an Ueberkommenem, wenn die Zeit Neuerungen heischt.

Der „Lokal-Anzeiger" schreibt: Wohl konnte Graf Hertling in seiner zweiten, geschickten und wirkungsvollen Rede dem konservativen Parteiführer entgegnen, daß von ihm weder eine Gefährdung von Kronenrechten noch der Abschluß eines Verzichtfriedens zu befürchten sei. Aber die Wirkung, die Herr v. Heydebrandt gerade mit diesem Teile seiner Ausführungen auf das übervolle Haus erzielte, vermochte der Ministerpräsident doch nicht ganz wieder auszulöschen. Sie wird auch draußen im Lande einen starken Nachhall finden.

Die „Deutsche Tages-Zeitung" schreibt: Wir möchten keinen Zweifel daran lassen, daß wir ein positives Ergebnis der Landtagsverhandlungen für dringend notwendig halten, und wir stellen nochmals ausdrücklich fest, daß auch unsere politischen Freunde diesen Standpunkt teilen und zu weitgehendsten Entgegenkommen gegen alle berechtigten Wünsche der Bevölkerung in der Wahlrechtsfrage bereit sind.

Tll. Berlin, 6. Nov. Die „Germania" teilt mit: Man darf wohl heute schon sagen, daß auch die nächsten Tage das Schicksal der Vorlage nicht endgültig zu entscheiden vermögen. Das wird vielleicht erst nach den Kommissionsberatungen geschehen können. — Das eine nur scheint gewiß, daß eine Trennung der Wahlrechts- und der Herrenhaus-Vorlage, wie sie der fortschrittliche Redner verlangte, keine Aussicht auf Verwirklichung hat.

Abgeordnetenhaus.

Stimmungsbild.

Das steifprächtige Heim der preußischen Landboten, das noch immer sein grau-weißes Stirnband ohne eine Inschrift zum Kunstgewerbemuseum und dem Völkermuseum hinüberleuchten läßt, hatte heute einen seltenen Ansturm auszuhalten. Graf Hertling, der bisher bayerische und heute als Reichskanzler auch preußische Ministerpräsident, sollte mit der Einbringung der Vorlagen über die Umgestaltung der beiden preußischen Parlamente eine neue Zeit einläuten und da erwartete man bei den parlamentarischen Feinschmeckern, daß die Tribünen bei großen Stunden bevölkern sein. Fein Alles war also anscheinend. Bei Hertling aus da jedoch eine Enttäuschung auf Einzelheiten ging er nicht ein. Nur am Schlusse brachte er einen neuen, seltsam anmutenden Gedanken in die Aussprache, indem er die Wahlrechtsfrage zu einer Gewissensfrage machte. Zur Sache selbst sprach der neue Minister des Innern Dr. Drews. Dieser gründlich studierte und gediegen sehr ernst. Man fühlte aus seiner Rede heraus, daß er harte, schwere Kämpfe vorausfühle und sich darauf, auf einer der Verwirklichung der Ziele angepaßten Angriffswaffe gerüstet hat. Von den Bänken aus dem Hause, die heute noch spärlich, brauchte der Abg. v. Heydebrand, der konservative Führer, als einziger Gegner, das meiste Interesse. Sachlich und sachkundig, wie immer, sprachen aber von einer herben Kälte beherrscht, die seiner warmherzigen Sprache in früheren Tagen fremd war, ließ auch er den Ernst der kommenden Kämpfe um die Wahlrechtsreform, wie er sie sich denkt, ahnen.

Die Verhandlung wird die ganze Woche dauern.

Sitzungsbericht.

101. Sitzung, Mittwoch, den 5. Dezember 1917.

Am Ministertisch: Ministerpräsident Graf Hertling, Dr. Friedberg, Dr. Drews, Dr. Spahn, Hergt, v. Eisenhardt-Rothe, Schmidt, v. Breitenbach, Sydow, v. Waldow, Schiffer.

Die Zuhörer- und Journalistentribünen sind überfüllt. Das Haus ist in lebhafter Bewegung.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Die Wahlrechtsvorlagen.

Auf der Tagesordnung stehen die drei Gesetzentwürfe betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhaus, die Neugestaltung des Herrenhauses und die Abänderung des Budgetrechtes, deren Beratung miteinander verbunden wird.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz ermahnt die Abgeordneten in einer einleitenden Ansprache bei den zu erwartenden Auseinandersetzungen, stets dessen eingedenk zu sein, daß wir uns in einem aufgezwungenen Kriege befinden und daß die Feinde in ihrer sinkenden Siegeshoffnung mit Hartnäckigkeit darauf ausgehen, daß in unserem Innern ein Zwist ausbricht. Die preußische Wahlreform, so wichtig sie an sich ist, ist doch nicht die einzige, ja nicht einmal die entscheidende Schicksalsfrage, vor welche sich unser Volk jetzt gestellt sieht.

Ministerpräsident Graf Hertling:

Am 1. November v. J. hat Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen mich zum ersten deutschen Reichskanzler berufen. Als sich herausstellte, daß die anfangs beabsichtigte Trennung der beiden Aemter nicht angängig sei, hat Seine Majestät im Anschluß an die Ernennung mich auch zum preußischen Ministerpräsidenten berufen.

Die Schwierigkeiten, die sich für mich daraus vom ersten Tage ergeben haben, sind sehr groß gewesen. Im Reichstage, wo ich mich vor einigen Tagen vorgestellt habe, konnte ich als eine dort bekannte Persönlichkeit auftreten, da ich diesem Hause dem Reichstage als Mitglied angehört habe. Vor Sie, meine Herren, trete ich als ein völlig Unbekannter, nicht als ob ich, in Preußen geboren, mit preußischen Verhältnissen nicht auch einigermaßen vertraut wäre. Ich habe 16 Jahre in Bonn a. Rh. gelebt und habe 1880 den preußischen Staatsbeamteneid geleistet. Nachher aber bin ich nach Bayern übergesiedelt, habe dort 36 Jahre lang als Professor an der Universität gewirkt und seit 1912 an der Spitze des bayerischen Ministeriums gestanden. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, habe ich vom ersten Tage an voll eingeschätzt. Ich habe sofort an Seine Majestät den König die Bitte gestellt, nachdem bereits der hochverdiente Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr v. Breitenbach, gebeten hat, ihn von seiner Stellung als Vizepräsident des Staatsministeriums zu entheben, einen neuen Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums zu ernennen, der mehr, als es bisher der Fall war, den Ministerpräsidenten zu vertreten haben würde. Wie bekannt, hat Seine Majestät dieser Bitte entsprochen durch die Ernennung des Geheimrats Dr. Friedberg zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums. Ich kann nur noch hinzufügen, daß ich die feste Absicht habe, mit allen meinen Kräften dahin bestrebt zu sein, mir das Vertrauen zu verdienen, auf das ich bisher einen Anspruch bei Ihnen nicht habe. (Beifall.)

Wie Sie wissen, bin ich vom ersten Tage meiner Berufung an vor eine der schwierigsten Aufgaben gestellt worden. Ich sah mich vor die Verpflichtung gestellt, ein wiederholt und feierlich gegebenes Königswort einzulösen. Ich werde dieses Wort, soweit es in meinen Kräften liegt, einzulösen bemüht sein. (Lebh. Beifall.) Ich tue das aus voller Ueberzeugung. (Stürmischer Beifall.) Wie ich vor einigen Tagen an anderer Stelle andeutete, pflegt der Krieg nicht nur im Volksleben tiefe Spuren zu hinterlassen, sondern auch zu neuen Aufgaben hinzuführen und zu neuen Gestaltungen zu drängen. Als ich dieses Wort aussprach, befand ich mich, ohne es damals zu wissen, in voller Uebereinstimmung mit der Thronrede, durch welche am 13. Januar 1916 der Landtag der Monarchie eröffnet worden ist: „Der Geist des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens — heißt es da — wird auch im Frieden fortwirken in gemeinsamer Arbeit des ganzen Volkes am Staate, er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und seinen Ausdruck finden in unserer Verwaltung für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften."

Die Vorlage, die heute ihrer Beschlußfassung unterbreitet ist, bezeichnet den Weg. Daß damit in der inneren Entwicklung Preußens ein entscheidender Wendepunkt bezeichnet ist, ist mir vollkommen klar. Ich bin mir auch vollkommen klar, daß dieser bevorstehende Wendepunkt in vielen Kreisen schmerzliche Gefühle und schwere Bedenken entfachen wird. Sache einer wahrhaft staatserhaltenden Politik, zu der ich mich durchaus bekenne, ist es, sich nicht auf die Erhaltung des Bestehenden zu beschränken, sondern auch im gegebenen Falle mutig und entschlossen die Hand an Neuerungen zu legen, wenn das Bedürfnis des Volkes, wenn die Entwicklung und die politische Lage es fordert. Wie gesagt, ich begreife die innerlichen Erschütterungen, die bei den Anhängern des Bestehenden dadurch ausgelöst werden. Ja, noch mehr, ich würdige es vollkommen, wenn es sich für diese Kreise nicht bloß um Gefühlsmomente handelt, sondern wenn es sich für sie sogar als eine Gewissensfrage darstellt. Dieser Gewissenskampf muß ehrlich durchgekämpft werden. Ein Wahlsystem läßt sich nicht mehr halten, für welches kein Geringerer als Fürst Bismarck schon vor 50 Jahren sein bekanntes Verdikt ausgesprochen hat. (Lebhafte Zustimmung links), ungeachtet der durchgreifenden Veränderungen, welche in der Zusammensetzung im Volkskörper eingetreten sind. Wie gesagt, ich achte die Bedenken, ich achte die Gefühle, trotzdem halte ich dafür, daß Sie dem Vaterlande den größten Dienst leisten, wenn Sie, selbstverständlich nach eingehender Prüfung der Vorlage. Ihre verfassungsmäßige Zustimmung erteilen. (Beifall.) Sodann muß ich noch die Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses begründen. Diese Absicht nicht dahin, die Stellung, die das Herrenhaus in Preußen historisch eingenommen hat, zu verringern, sondern will vielmehr die Stellung im Volke fest verankern. Preußen ist nicht mehr Agrarstaat aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, neben dem Grundbesitz sind in steigendem Maße Industrie und Handel als bestimmende Faktoren hinzugetreten. Es erscheint als notwendig, in dieser Zusammensetzung des Herrenhauses den berufsständischen Gedanken zur Geltung zu bringen, gleichzeitig empfiehlt sich eine Heranziehung der Selbstverwaltung unter tunlichster Schonung des Bestehenden. Auf Einzelheiten will ich nicht eingehen. Ich möchte auch die weitere Begründung dieser Vorlage meinem verehrten Kollegen im preußischen Staatsministerium überlassen. Ich schließe mit den Worten: Bringen Sie dem Vaterlande dieses Opfer, wenn es ein Opfer ist, stimmen Sie der Vorlage im Interesse der gedeihlichen, friedlichen Entwicklung des Staates zu, möglicherweise sogar zur Verhütung schwerer Erschütterungen. (Lebhafter Beifall.)

Minister des Innern Dr. Drews: Die Wahlrechtsfrage hat schon seit langem die öffentliche Meinung beschäftigt. Die Abänderungsbedürftigkeit des bestehenden Zustandes ist seit langem anerkannt. Seit bald 70 Jahren hat sich die gesamte politische, soziale und wirtschaftliche Lage, insbesondere auch unsere Steuerverhältnisse, auf denen das bestehende Wahlrecht aufgebaut ist, derartig verschoben, daß ein nicht gewolltes, überstarkes und

allgemein als Ungerechtigkeit empfundenes Mehrstimmenrecht

entstanden ist. Der 1909 unternommene Versuch einer Aenderung ist gescheitert. Die Regierung hat indessen stets betont, daß, sobald der Zeitpunkt für die Durchführung einer Reform des Wahlrechtes gekommen sein wird, sie dazu die Initiative ergreifen wird. Dieser

Zeitpunkt ist nunmehr gekommen.

Das gewaltige Ereignis, das riesenhafte Erlebnis, das große, blutige Weltringen, hat unser Volk in allen seinen Schichten, in allen Höhen und Tiefen ergriffen, hat auch die Wahlrechtsfrage wieder in Fluß gebracht und verlangt gebieterisch ihre Lösung. Der Inhalt dieser Lösung ist vorgezeichnet durch die Tatsache, daß draußen auf der Wahlstatt alle Männer unseres Volkes den gleichen Kampf kämpfen (lebh. Beifall.) Draußen im Felde und hier in der Heimat trägt unter Einschränkungen und Entbehrungen jedes an seinem Teile, alle gleichmäßig, dazu bei, daß unser Volk den Kampf ums Leben und Existenz siegreich besteht. Die gleiche Pflichterfüllung aller preußischen Männer ihrem Vaterland gegenüber, in Mühen und Entbehrungen, in Kampf und Arbeit, in Not und Tod, die sich so herrlich in diesen Tagen bewährt hat, führt dazu, daß die Lösung der Wahlrechtsfrage nur darin gefunden werden kann, daß jedem Preußen bei der ihm eingeräumten Mitwirkung an der Gestaltung der Geschicke des Staates durch die Wahlen zum Abgeordnetenhause grundsätzlich auch das gleiche Recht eingeräumt wird. (Lebh. Beifall.)

Diese Forderung ist ja seine logische. Kein logisch begründen läßt sich ein Wahlrecht nicht. (Lachen und Unruhe rechts.) Das Wahlrecht muß auf Gerechtigkeit fußen, und darum wird die letzte und höchste Begründung eines Wahlrechts immer eine ethische sein. Der riesigen ungeheuren Pflichterfüllung jedes einzelnen Preußen für den Staat soll das gleiche Recht jedes Preußen am Staat entsprechen. Das ist die große ethische Forderung, die herausgeboren aus unseres Vaterlandes gewaltigem Schicksal ist, und die Erfüllung dieser Forderung unserer Zeit ist durch die königliche Botschaft vom 11. Juli 1917 angekündigt. Diese Botschaft geht hinaus über die Osterbotschaft, welche lediglich besagte, daß für ein Klassenwahlrecht kein Platz mehr sei. (Zustimmung.) Damit entfällt für die Staatsregierung eine Lösung der Wahlrechtsfrage auf der Grundlage eines

Pluralwahlrechts,

wie sie in früheren Zeiten vielfach erörtert und durchgeführt worden ist. Ein nach pekuniären Gesichtspunkten abgestimmtes Recht würde aber seinem Wesen nach wieder ein nach Steuerklassen abgestuftes Wahlrecht darstellen. (Sehr richtig! links), das gewissermaßen einen verjüngten Aufguß unseres bestehenden Dreiklassenwahlrechts bilden würde. (Sehr gut! links.) Ein Pluralwahlrecht ist darum für die Staatsregierung nicht annehmbar. (Lebh. Beifall.) Die Forderung:

gleiches Recht bei gleichen Pflichten,

kann nur durch die Einführung des gleichen Wahlrechts verwirklicht werden. (Beifall links und im Zentr.) Dieses gleiche Wahlrecht kann nach Auffassung der Regierung nur ein gleiches Wahlrecht im Sinne unseres Reichstagswahlrechts sein, d. h. in dem Sinne, daß in örtlich abgegrenzten Wahlbezirken die Stimme eines Wählers dasselbe Gewicht hat wie die jedes andern. (Sehr richtig! links und im Zentr., Unruhe rechts.)

So ist in letzter Zeit vielfach der Plan erörtert worden, die Wahlkreise nicht rein örtlich, sondern

nach Berufsständen

einzuteilen und die Abgeordneten nur innerhalb der einzelnen Berufsstände wählen zu lassen. Abgesehen von der äußerst schwierigen Form einer richtigen Verteilung auf die einzelnen Berufsstände würde das den wirtschaftlichen Interessengegensatz der einzelnen Berufe, der sich leider in unserem öffentlichen Leben schon jetzt allzustark geltend macht, in voller Weise zur Grundlage unseres ganzen politischen Lebens machen. (Sehr richtig! links und im Zentr.) Die Abgeordneten müssen Vertreter des ganzen Volkes, nicht einzelner Berufe sein. (Sehr richtig! links und im Zentr.)

Mit allem Nachdruck muß der Auffassung entgegengetreten werden, daß es sich bei der Vorlage um eine

Belohnung an die breiten Massen

des Volkes für während des Krieges geleistete Dienste handle. Mit der Betätigung des Volkes in diesem Kriege würde der Begriff der Belohnung ebenso im Widerspruch stehen, wie die opferwillige Betätigung aus rein moralischem Antriebe hoch steht über einer Handlung, die um des Lohnes willen geschieht. (Sehr wahr! links und im Zentr.)

Zurückweisen müssen wir ferner die Annahme, daß wir mit der Vorlage die Absicht verfolgen, durch eine Demokratisierung unseres Staates im Ausland, insbesondere bei unseren Feinden, uns gegenüber eine günstige Stimmung hervorzurufen und den Haß und die Feindschaft uns gegenüber herabzudrücken. Ob wir in Deutschland und Preußen mehr oder weniger demokratisch, konstitutionell oder absolut regiert werden, gibt für die Stellung des Auslandes uns gegenüber nicht den Ausschlag. (Sehr richtig!) Frankreich und England sind die begeisterten Verbündeten des absolutistischen Rußlands von früher gewesen und haben sich in ihrer Haltung keinen Augenblick durch den völligen Mangel jedes demokratischen Zuges in diesem Staatswesen stören lassen. (Sehr gut!)

Die Bedenken, die gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts erhoben werden, gehen davon aus, daß eine Radikalisierung des Abgeordnetenhauses für die ruhige Weiterentwicklung unseres Staates zu einer schweren Gefahr werden würde. (Sehr richtig! rechts.) Abgesehen vom Herrenhause, habe ich vor dieser Radikalisierung keine Furcht. (Lachen rechts.) Die wunderbare Erstlingsfrucht dieser großen Zeit, jene unvergeßliche Begeisterung der Augusttage des Jahres 1914 kann und wird unmöglich ohne dauernde Folgen für unser Volk bleiben. (Sehr richtig! links und im Zentr.) Gewiß, die Ansichten darüber, was der Staate frommt, werden nicht verschwinden, werden auch in Zukunft aufeinanderplatzen und miteinander ringen.

Ich bin Optimist in dem Sinne, daß ich unverbrüchlich an den guten Geist glaube, der im preußischen Volke lebt, und daran, daß dieser gute Geist sich durchsetzen und sich als wirksam erweisen wird. (Beifall links.)

Die Regierung muß und wird daher auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dafür einsetzen, daß das gleiche Wahlrecht Gesetz wird. (Stürm. Beifall links.) Auf die direkte und geheime Wahl gehe ich nicht weiter ein, von einer Aenderung der Wahlkreiseinteilung haben wir abgesehen, weil sich die gegenwärtigen Wahlkreise im Laufe der Zeit zu festen in sich geschlossenen Bezirken herausgebildet haben und ihre Beibehaltung daher zweckmäßig erscheint. (Widerspruch links.)

Nun die Neugestaltung des Herrenhauses.

Wir haben diesen Gesetzentwurf gleichzeitig vorgelegt, weil er in der Osterbotschaft angekündigt ist und weil auch Abgeordnetenhaus und Herrenhaus in unserem Staatsleben tatsächlich eine gewisse Einheit bilden. Gleich vielen Ländern hat sich das Zweikammersystem auch bei uns bewährt. Notwendig allerdings ist, daß die Erste Kammer den Bedürfnissen der Zeit auch auf die Dauer voll entspricht. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß im Herrenhause alle Kreise und Tätigkeitsgruppen ihrer Bedeutung für das Ganze entsprechend vertreten sind und zu Worte kommen. Der Minister bespricht dann die Einzelheiten der Herrenhausvorlage und begründet die Notwendigkeit der Vertretung der städtischen und ländlichen Selbstverwaltung, und der Vertretung der großen Berufsstände. Die führenden Persönlichkeiten unserer großen Berufsstände, ebenso die Vertreter der Hochschulen, der beiden christlichen Kirchen usw. sollen im Herrenhause vertreten sein. Daneben sollen 150 Persönlichkeiten aus allerhöchstem Vertrauen ernannt werden, sie sollen eine Lücke ausfüllen. Hier kommen in Betracht u. a. Vertreter der Künstler, Vertreter der Presse, Vertreter der jüdischen Religionsgemeinschaft und Vertreter der Arbeiterschaft. Neben dem auf breiter demokratischer Grundlage aus der ganzen Bevölkerung berufenen freigewählten Abgeordnetenhause soll also ein im wesentlichen auf berufsständischer Grundlage beruhendes Herrenhaus tätig sein. Beide Häuser sollen selbständig an den Entschließungen mitwirken. Es ist zweifellos, daß Sie diese für Preußen überaus wichtigen und entscheidenden Vorlagen ernster Prüfung unterziehen werden. Die Regierung ist gern bereit, sich durch Heranschaffung von Material usw. zu beteiligen und erwartet, daß eine Einigung zustande kommt. Unbedingt festhalten muß und wird sie aber an der Durchführung des Prinzips des gleichen Wahlrechts als solches. Das ist der Kernpunkt der Vorlage. (Lebh. Beif. links und im Zentr. — Lachen rechts.)

Unsere Feinde erhoffen die Niederlage unseres Vaterlandes auch von einem Zwiespalt zwischen Krone und Volk. Diese Hoffnung wird scheitern an unserem Willen zur Einigkeit. Es liegt jetzt an Ihnen, das Zeugnis des Vertrauens zu diesem großen Reformwerk zu bekräftigen. (Lebh. Beifall links und im Zentr. — Lachen rechts.)

Finanzminister Dr. Hergt begründete die Vorlage über die staatsrechtliche Aenderung der Verfassung, namentlich des Budgetrechtes des Herrenhauses. Das Herrenhaus kann unmöglich in Zukunft wie bisher nur das Recht haben, den Etat im ganzen abzulehnen oder anzunehmen, sondern muß auch in der Lage sein, im einzelnen Aenderungen herbeizuführen.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.): Die Rede des Ministers des Innern war angefüllt von allgemeinen Redensarten, mit denen man alles oder nichts beweisen kann. (Große Unruhe und lebhafte Zurufe links, stürmische Zustimmung rechts.) Ich mache mich anheischig, mit denselben Redewendungen auch die Einführung der Republik zu begründen. (Stürmische Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Der Minister des Innern hat alle Möglichkeiten, daß die Vorlage auch in einer anderen Gestalt verabschiedet werden könnte, kurzerhand abgewiesen. Das ist nicht der gegebene Weg, um auf eine Verständigung hinzuarbeiten. (Sehr richtig! rechts.) Es tröstet mich aber die Hoffnung, daß an der Stelle des Ministers ein gewandter Parlamentarier sitzt (Heiterkeit), dessen Arbeit noch gute Früchte zeitigen dürfte. Wichtig war für uns der Hinweis in der Rede des Ministerpräsidenten, daß wir es bei der Wahlrechtsvorlage mit einer Willensmeinung des Trägers der Krone zu tun haben. Sie bestärkt uns in dem Entschluß, die Vorlage mit peinlichster Sorgfalt zu prüfen. (Lachen links.) Die Abgeordneten haben nur nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen, daß ist ihre Pflicht. (Sehr richtig! rechts.) Wir wissen, wie diese Vorlage entstanden ist, wir wissen, daß man die Notlage des Landes ausgenutzt hat. (Große Unruhe links.) Wir haben auch den Verdacht, daß auf die Krone eine unzulässige Einwirkung stattgefunden hat. (Sehr richtig! rechts. — Große Unruhe links.) Bei aller Anerkennung der großen Vorzüge des bestehenden Landtagswahlrechts haben wir niemals seine Schattenseiten verkannt. (Zurufe links: Es ist ja das ideale Wahlrecht.) Man beruft sich auf den Fürsten Bismarck, aber dieser hat in 30 Jahren nichts getan, um das Wahlrecht zu beseitigen. Wir sind überzeugt, daß den Grafen Hertling nur hochpatriotische Motive zur Uebernahme seines Amtes veranlaßt haben. (Beifall.) Wir schätzen seine Persönlichkeit hoch, aber es wäre uns doch angenehmer gewesen wenn ein Preuße preußischer Ministerpräsident geworden wäre. (Sehr richtig! rechts.) Die Art, wie Graf Hertling sein Amt angetreten hat, hat bei uns große Bedenken hervorgerufen. Er nahm erst an, als er das Plazet einer Reichstagsmehrheit erhalten hatte. Das konnten wir nicht für zulässig halten. Selbstverständlich muß ein Staatsmann mit den politischen Faktoren Fühlung nehmen, und es war vielleicht ein schwerer Fehler des Dr. Michaelis, daß er eine solche Fühlungnahme unterlassen hatte. (Hört, hört! links.) Aber zwischen einer Fühlungnahme und einer Unterwerfung ist noch ein Unterschied. Wir sehen in der Art der Berufung des Reichskanzlers eine Beeinträchtigung der Rechte der Krone. (Sehr richtig! rechts.) Nach der Verfassung hat der Kaiser das Recht, seine Minister und Staatssekretäre nach freiem Ermessen zu ernennen. Diese Vorschrift der Verfassung ist nicht beachtet worden. Das entspricht nicht den Verträgen, die die deutschen Staaten geschlossen haben, als sie sich zum Reiche vereinigten. Wir machen diese Entwicklung der parlamentarischen Regierung nicht mit. Wir stehen an einem Wendepunkt der preußischen Geschichte. Der Reichstag forderte die Entlassung des Staatssekretärs Dr. Helfferich und die Ersetzung des Vizepräsidenten v. Breitenbach durch einen Parlamentarier. Auch der frühere Ministerpräsident Herr v. Bethmann hat ein volles Verständnis für die preußischen Interessen nicht besessen. Das bewies seine Beschränkung der preußischen Stimmen im Bundesrat. Viele Stimmen sagen jetzt: Bei dieser Entwicklung sieht man sich als Preuße im Deutschen Reich beinahe verraten und verkauft. (Unruhe links.) Auch wir wünschen dringend den Frieden, aber wir wollen keine Minderung der Sicherung unserer Grenzen, namentlich im Osten. (Stürmischer Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf v. Hertling: Die Worte des Vorredners nötigen mich zu einer kurzen Erwiderung, wenn auch seine Worte auf den Ton der Freundlichkeit gestimmt waren. Aber die Schilderung der Vorgänge bei meiner Berufung entspricht nicht meiner Auffassung. Seine Majestät der Kaiser hatte bereits am 13. Juli an mich die Anfrage gerichtet, ob ich bereit sei, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen. Nach ernsthafter Ueberlegung habe ich damals geglaubt, diesem Rufe nicht folgen zu sollen. Unter noch schwierigeren Verhältnissen hat Seine Majestät im Oktober die Anfrage wiederholt. Die politische Lage im Innern war äußerst verwirrt, meine Aufgabe war, zu einer fruchtbringenden Zusammenarbeit zwischen Reichstag und Reichsleitung zu gelangen. In friedlichen Zeiten wäre es leicht gewesen, die Sache so oder so zu lösen; unter den jetzigen Verhältnissen mußte ich mich erst mit hervorragenden Mitgliedern verschiedener Parteien beraten und zwar zu nächst mit einem Mitglied der konservativen Partei. Ich kann nicht anerkennen, daß ich mich dabei auf ein Programm festgelegt habe, das meinen eigenen politischen Ansichten nicht entsprochen hätte. (Hört, hört!) Ich habe keine Konzessionen gemacht. Nach sorgfältiger Bedenkzeit habe ich Seiner Majestät sagen können: Nun wohl, ich werde versuchen, ob ich diese Vertrauensmission ausführen kann. Die Vorschläge, die ich in Personalfragen Seiner Majestät machte, waren mir nicht abgenötigt. Daß sie dazu angetan gewesen seien, das Ansehen der Krone herabzusetzen, weise ich ganz entschieden zurück. Ebenso, daß ich die Hand dazu biete, den föderativen Charakter des Reiches zu verändern. Ich werde keinem Frieden zustimmen, der nicht eine bündige Sicherung der Grenzen des Deutschen Reiches und des preußischen Staates mit sich bringt. (Beifall.)

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.): Die Regierung hat mit Bestimmtheit ihre Stellungnahme betont. Das kann auch von den politischen Beamten nicht mißdeutet werden. Die Regierung stellt auch schwere Erschütterungen in den Bereich der Möglichkeit, wenn versucht wird, das Reformwerk zu vereiteln. Die Ankündigung des gleichen Wahlrechts war ein Ventil für die Spannungen, wie sie in einem langen Kriege entstehen. Wehe der Hand, die dieses Ventil wieder zu schließen versucht. (Sehr richtig! links.) Die Regierung wird alle Machtmittel einsetzen müssen, wenn das Parlament versagt. Zwei Ausschüsse müssen eingesetzt werden, damit rasch, Arbeit geleistet wird, einer für die Abgeordnetenhausfrage, der andere für die Herrenhausreform und die Budgetfragen. Wir werden die Mitarbeit der Konservativen sehr aufmerksam verfolgen. Sie haben bisher jeden Fortschritt bekämpft. Ueber das Dreiklassenwahlrecht hat schon Bismarck ein vernichtendes Urteil gesprochen. Es ist längst überholt. Nach dem Kriege wird das Volk von größerem Selbstbewußtsein erfüllt sein. Der Redner verliest Aeußerungen der Professoren Lasband, Delbrück, Hintze usw. zugunsten des gleichen Wahlrechts. Auch Bethmann Hollweg war dafür. Dafür danken wir ihm. Wir danken der Krone, daß sie hier die Führung übernommen hat. Auch die nationalliberale Reichstagsfraktion ist für die Reform. Die Angriffe gegen das gleiche Wahlrecht richten sich gegen die Krone und gegen den Monarchen. Gegner ist nur die konservative Partei. Wir haben es abgelehnt, uns von Junkern noch weiter regieren zu lassen. Der Redner weist die Angriffe des Abgeordneten von Heydebrand gegen die Reichstagsmehrheit zurück. Hoffentlich findet sich auch im Abgeordnetenhause eine solche Mehrheit zusammen. Wir stellen verschiedene Wünsche zurück, um das Ganze nicht zu gefährden. Der neue Landtag muß weitere Reformen durchführen.

Abg. Dr. Porsch (Zentr.): Die innerpolitischen Ereignisse der letzten Monate kann ich nicht sämtlich mit ungetrübter Freude ansehen. Aber die Tatsachen können nicht ungeschehen gemacht werden. Wir müssen auch im Innern in dieser schweren Zeit einig sein. Der Redner weist dann die Vorwürfe des Abgeordneten Heydebrand gegen den Ministerpräsidenten zurück. In dieser ganzen schwierigen Lage war allein die Frage maßgebend: Wer ist geeignet zum Reichskanzler? Und dieser Mann mußte dann eben auch die Last des Ministerpräsidentenamtes übernehmen. Wir hätten es auch gewünscht, daß die Vorlage in einer ruhigeren Zeit bekommen wäre. Da sie nun aber vorliegt, muß diese Arbeit geleistet werden. Ein Teil meiner Freunde ist für das gleiche Wahlrecht. Die anderen werden ablehnen, wie die Vorlage im Ausschusse gestaltet wird. Die Vorlage über das Herrenhaus muß sorgfältig nachgeprüft werden. Es ist richtiger, die Vorlagen nur in einem Ausschusse zu beraten, und zwar in einem Ausschusse von 28 Mitgliedern. Verschleppungsabsichten liegen uns durchaus fern. Wir hoffen, daß auch weiterhin preußische Angelegenheiten nur durch preußische Instanzen entschieden werden.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz teilt mit, daß jetzt auch die Waffenstillstandsverhandlungen sich auf die rumänische Front ausgedehnt haben. (Lebhafter Beifall.)

Herford und Minden-Ravensberg.

6. Dezember.

Luther und Herford.

Von Professor D. Rothert-Münster.

Mit keiner anderen westfälischen Stadt verbanden Luther so viele Beziehungen wie mit Herford. Es hieß im Mittelalter wegen der Menge seiner geistlichen Stiftungen „dat hillige Herwade" und zwei dieser Stiftungen gehörten Organisationen an, die Luther nahe standen, nämlich das Augustinerkloster und das Fraterhaus. Bei dem ersteren ist das selbstverständlich, aber Geist und Art der Bruderhäuser war dem Reformator besonders sympatisch. Hatte er doch auch selbst einen Teil seiner Schulzeit einst in dem Bruderhause zu Magdeburg zugebracht. So war der Weg gebahnt zu einem freundschaftlichen Verkehr zwischen Luther und den geistigen Führern in beiden Häusern.

Unter den Augustinern sei zuerst Georg Hecker genannt. Zwar gehörte er nicht dem Herforder Hause an, sondern vielmehr seit 1480 zuerst dem Lippstädten und dann dem Osnabrücker Kloster. Er war älter als Luther und stand schon in hohem Ansehen, als Luther noch in Erfurt studierte. Seine erste Berührung mit Luther mag die Aufforderung des Ordensgenerals an ihn als Provinzial in Thüringen und Sachsen gewesen sein (1518) Luther zu ermahnen und nach Rom auszuliefern. Dann aber stimmte er völlig dem jungen Ordensbruder bei und verkündete als erster das Evangelium in Osnabrück. Von seinem Briefwechsel mit Luther ist nur ein Brief Luthers vom 13. April 1529 erhalten. (Luthers Briefwechsel von Enders, Bd. 7, Nr. 82ff). Sein Einfluß machte sich von Osnabrück aus durch ganz Westfalen geltend und er war es, der im Herforder Kloster den Joh. Dreyer für die Reformation gewann.

Joh. Dreyer entstammte einer vornehmen Familie des Herford benachbarten Lemgo und war Mönch im Herforder Augustinerkloster. Im Jahre 1530 scheute er die weite Reise und schlechten Wege nach Wittenberg nicht, um Luther persönlich kennen zu lernen. In der Folge verfaßte er die Herforder Kirchenordnung, die Hölscher 1888 in einem Neudruck hat erscheinen lassen. (Gütersloh, Bertelsmann.) Er starb 1544 als Pfarrer am St. Martini in Minden.

Erwähnt sei auch der schon früher genannte Gottschalk Kropp, der mit Westermann zusammen das theologische Doktorat erlangte. Er blieb allerdings nach seiner Rückkehr aus Wittenberg nur kurze Zeit in Herford, da er schon 1525 als Pfarrer nach Einbeck ging.

Neben diesen Augustinern ist als der Bedeutendste der Fraterherr Jakob Montanus zu nennen. Er stammte aus Gernsbach in Baden (geb. um 1450) und war also ein Landsmann Melanchthons, mit dem ihn die gleiche Geistesrichtung verband. War er doch nach Art der Fraterherren ein Freund humanistischer Bildung. Er trat zunächst in das Fraterhaus in Münster, „zum Springborn", wurde aber 1486 von Rudolf von Langen, dem berühmten Könner der Humanisten, an die lateinische Münsterschule zu Herford gesandt, doch blieb er mit den Münsterschen Freunden, wie Murmellius, Hermann v. d. Busche und Johann Vaghe eng verbunden. Er starb um 1530. Er hat mancherlei geschrieben, auch eine lateinische Schulgrammatik und verteidigt sich gegen solche, die das als für einen Geistlichen unpassend ansehen mit der Bemerkung, daß er dies zum Ruhme Christi tue, der im Evangelium gerade die Kleinen an sich rufe und warne, ihnen ein Aergernis zu geben. Er steht auch weithin mit den geistigen Größen seiner Zeit in fleißigem Briefwechsel, auch wenn er sie nie sah, so mit dem Nürnberger Willibald Pirkheimer.

Er wendet sich in Herford als erster der Reformation zu und knüpft alsbald mit Luthen eine Korrespondenz an, an der sich auch Wiskamp, der auch zu den Fraterherren gehört, beteiligt, und die zu Zeiten recht rege ist. In den Briefen herrscht auf beiden Seiten ein äußerst freundschaftlicher Ton. Geschenke gehen hin und her, Erzeugnisse des Bruderhauses beantwortet Luther mit Sendung seiner Bücher. Luther, Melanchthon, Bugenhagen tauschen immer wieder Grüße aus mit Montanus wie mit Wiskamp.

Diese Beziehungen Luthers zu dem Hause erhielten das Brüderhaus mitten in den Stürmen der Reformationszeit in seinem Bestande. In der evangelisch gewordenen Stadt wollte man das Haus nicht mehr dulden. Zwar waren die „Brüder" keineswegs Mönche, auch lebten sie still und ernst von ihrer Hände Arbeit, aber gerade das führte vielfach zu Zusammenstößen mit einer Bürgerschaft, die unter der Not der Zeit litt und mit allen unnötigen Konkurrenz gerne aufgeräumt hätte. Aber auch Joh. Dreyer, der treffliche Reformator Herfords, verlangte die Einziehung des Hauses und seiner Mittel, um die geringen Pfarrgehälter aufzubessern; wo man Ordinanzen (evangelische Kirchenordnungen) macht, wird kein Fraternoch Schwesterhaus geduldet. Zumal nahm man daran Anstoß, daß die Brüder weiter wie bisher in ihrem Hause für sich das heil. Abendmahl feierten und warf ihnen Absonderung von der christlichen Gemeinde vor. Die Anfeindungen wurden immer gehässiger. Da schrieb die Aebtissin an Luther, und Wiskamp und Montanus sandten ihm ihr Glaubensbekenntnis mit einer Schilderung ihrer Lebensweise und Bedrängnis. Die Brüder klagten, man „kuckucte" ihren Prediger vom „Predigtstuhl", schrieb gegen den von ihnen angenommenen Lehrer ihrer Schule, „man scholde dem Esel neue Leuwenhuydt antheen", „worden also boven Mate bemoyet unde bespöttet".

Luther ergriff mit vollem Rechte die Partei der Brüder. Er schrieb u. a. „Weil die Brüder und Schwestern (die bei euch das Evangelium erstlich angefangen) ein ehrbarlich Leben führen und ein ehrliche, züchtige Gemeine haben, darneben das reine Wort treulich lehren, und halten, ist mein freundliche Bitte, E. W. wollten nicht gestatten, daß ihnen Unruhe und Erbitterungs umb dieser Sachen willen erfahre, daß sie noch geistliche Kleider tragen und alte löbliche Gewohnheit, so nicht wider das Evangelium sind, halten. Denn solche Klöster und Brüderhäuser mir aus der Massen gefallen. Und wollte Gott, alle Klöster wären also, so wär allen Pfarrherren, Städten und Landen wol geholfen und geraten."

Einen lateinischen Brief sandte er an demselben Tage an Montanus und Wiskamp, der sie von dem Schreiben an den Rat in Kenntnis setzt und ihre bisherige Lebensweise lobt.

Von den Briefen Luthers kann man auch wohl sagen, was Ranke in seiner Reformationsgeschichte sagt: Es sind zwar tote Papiere — die alten Akten und Urkunden; aber es ist das Residuum des Lebens darin. Sie sind Samenkörner, die nur aufgetane Herzen verlangen, um wieder aufzugehen und Frucht zu bringen.

Die Mahnungen Luthers hatten endlich Erfolg, der Rat beunruhigte die Brüder nicht weiter. Das Bruderhaus, das evangelisch geworden war, bestand länger als die Bruderhäuser, die wie das Münstersche katholisch blieben. Nach Weddigen, Beschreibung der Grafschaft Ravensberg aus dem Jahre 1790, bestand es zu der Zeit noch. Der Hausprediger hieß sogar noch Pater und mußte, solange er das Amt bekleidete, auf das eheliche Leben verzichten. Erst 1841 starb das Haus aus.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Sohn des früheren Schornsteinfegermeisters Petschack, Eisgrabenstr. 8, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

---

as. **Lehrer-Ehrentafel.** Es erhielten: das Eiserne Kreuz 1. Klasse: die Lehrer Westermann-Lübbecke, Reimer-Tengern, Beckmann-Oberjöllenbeck, Ronsieck-Bielefeld; das Eiserne Kreuz 2. Klasse: Lehrer Thöne-Stieghorst, die Schulamtsbewerber Rasche-Westerenger, Tilsner-Möllbergen, Wynands-Paderborn.

= **Ausschreibung.** Die städtische Schuldeputation hat zum 1. April die Stelle eines Mittelschullehrers ausgeschrieben. Als Lehrbefähigung wird Französisch und Englisch oder Mathematik und Naturwissenschaft verlangt.

= **Erhöhung der Speditions-Gebühren.** Infolge der durch den Schneefall bewirkten Abfuhrschwierigkeiten erhöht die hiesige Speditions-Vereinigung ihre Gebühren um 50 vom Hundert.

= **Vorschriften für den Weihnachtspaketverkehr.** Zum Päckereiverkehr während der Weihnachtszeit hat das Reichspostamt ausführliche Verordnungen erlassen. Die Pakete müssen fest und dauerhaft verpackt sein. Sie müssen mit einer dauerhaften, deutlichen und vollständigen Aufschrift versehen sein, so daß sie nötigenfalls auch ohne die Paketkarte bestellt werden können. Die Absender sind anzuhalten, in ihrem eigenen Interesse an das Paket selbst obenauf einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Paketempfängers zu legen und auf den Paketen selbst ihren Namen und Wohnort mit Wohnung angeben. Für die Sicherung der kleinen Pakete muß durch Verpacken der Faustpakete in die Briefbeutel und der übrigen kleinen Pakete in Paketsäcke besonders gesorgt werden. Auf schonende Behandlung der Pakete ist nachdrücklich zu achten. Die Pakete dürfen nicht geworfen werden, sondern sind tunlichst von Hand zu Hand zu geben. Den Sendungen mit lebenden Tieren ist größte Sorgfalt anzuwenden. Der Bahnhofsdienst muß sorgfältig überwacht werden.

= **Gänse für die Gemeindeverbände.** Seit dem 25. November ist den Züchtern und Mästern von Gänsen der Absatz geschlachteter Gänse an Verbraucher verboten. Es ist von zuständiger Seite in Aussicht genommen, die Abgabe von Schlachtgänsen jetzt nur noch an den Gemeindeverband selbst zuzulassen. Die an die Gemeindeverbände abgelieferten Gänse sollen dann möglichst den großen Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern überlassen werden, wobei den Verbänden eine Ueberschreitung des Großhandelshöchstpreises um 15 Pfg. für das Pfund zugestanden wird. Eine Aenderung der Kleinhandelshöchstpreise wird dadurch aber nicht erforderlich.

ken. **Verkleinerung der Fleischkarte.** Im Interesse der Papierersparnis hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dezember 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 Ztm., die einzelne Marke auf 1,5 mal 1,5 Ztm. beschränkt. Die Kinderkarte wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch ersparte Papiermenge beträgt bei Annahme eine Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Millionen Quadratmeter und im Jahre 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an den Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namenseintrag, Eintrag des liefernden Fleischers, der Nummer der Kundenliste und dergleichen, gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten nach der bisherigen Größe dürfen noch aufgebraucht werden. Eine Verkleinerung der Reichseierbrotmarke in ähnlichem Sinne ist im Gange.

e. **Luther-Aufführung im Evang. Vereinshause.** Der bekannte fürstliche Hof-Rezitator Neander-Bad Pyrmont wird auch hier sein religiöses Oratorium: „Dr. Martin Luther, der deutsche Reformator", zu Gehör bringen und verfehlen wir nicht, unsere Leser hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen. Bei der Unmasse von sittlich wertlosen Vergnügungen, welche unserem Volke geboten und von demselben leider auch angenommen werden, kann das Bestreben des Künstlers, der seinen Namen in 26 Jahren in über 1500 deutschen Städten rühmlichst bekannt gemacht hat, nicht freudig genug begrüßt und unterstützt werden. Nach Uebereinstimmung vieler, die ein Urteil in ästhetischen Dingen haben, können die Aufführungen des Herrn Neander als eine wertvolle Bereicherung der Bildungsmittel unseres evangelischen Volkes angesehen werden. In diesen Aufführungen ist alles vorhanden, was Herz und Gemüt, Auge und Ohr erfreut, begeistert und erhebt. Herrlicher, fesselnder, poetischer Text, Chor- und Gemeindegesang, Harmoniumspiel und eine stattliche Zahl meisterhaft kolorierter Lichtbilder. Alles Nähere über die heutige Aufführung im heutigen Inserat.

= **Theatergastspiel.** Man schreibt uns: Am Freitag und Sonnabend wird die Dortmunder Theaterdirektion Bernhardi u. Benne hier (Brinkmanns Theatersaal) mit dem Lustspiel „Alles aus Gefälligkeit" gastieren. Die Truppe hat damit unlängst in Recklinghausen große Erfolge erzielt. Einem Bericht der dortigen Zeitung ist zu entnehmen: „Die Darstellung war ganz vortrefflich und übertraf manches hier sonst Gezeigte. Besonders wußte Direktor J. Benne als Paul Brockendorf zu fallen. Er, der allzeit Gefällige, der aus Gefälligkeit eine Dummheit nach der andern begeht und natürlich überall Undank erntet, stand im Mittelpunkt des Spiels und sorgte für ununterbrochene Heiterkeit. Wirksame Unterstützung fand er sowohl bei dem cholerischen Dr. Müller (Otto Rothe), dem Rittmeister a. D. Zetzold (Walter Stlitt), dem Sternwartendirektor (Wenkhaus) und dem Chemiker Lachmann (W. Baumhoff), wie auch bei Frau Müller (Else Brandt) und den Haustöchtern Mathilde (Elsa Spritta) und Anni (Irene Bernhard). Flottes Zusammenspiel tat ein Uebriges, um der Aufführung, die im Rahmen hübscher Bühnenbilder vor sich ging, einen vollen Erfolg zu sichern. Das Publikum, das sich trefflich amüsierte, dankte nach jedem Aufzug mit lebhaftem Beifall."

Amt Herford-Hiddenhausen.

Schwarzenmoor, 4. Dez. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Leutnant der Res. Oskar Graeper, Sohn des Hauptlehrers Graeper hiers.

Bad Oeynhausen, 5. Dez. Die Stadtverordneten haben in vertraulicher Besprechung einstimmig beschlossen, Herrn Bürgermeister Dr. Neuhäußer, dessen Wahlperiode am 1. Mai 1919 abläuft, wiederzuwählen.

Rahden, 5. Dez. In der Nacht zum letzten Sonnabend wurden durch Einbrecher aus dem Laden des Uhrmachers Fischer 21 goldene Ringe und eine Herrenuhr gestohlen.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 5. Dez. Fürst Leopold hat dem Staatsministerium als Grundstock für den Ausbau der Kinder- und Tuberkulosenfürsorge in Lippe den Betrag von 20 000 ℳ überwiesen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hagen, 5. Dez. Die Sammlungen des Kriegswahrzeichens „Der Eiserne Schmied" haben nun, wie in der zweijährigen Gedenkfeier des vor dem Rathaus aufgestellten Nagelungs-Denkmals bekannt gegeben wurde, die Höhe von ½ Millionen Mark erreicht. Keine Stadt von der Größe Hagens hat eine solche Summe zusammengebracht und nur wenige größere Städte haben mit ihren Sammlungen den genannten Betrag überschritten.

Aachen, 4. Dez. Wegen geheimer Schlachtungen, Kettenhandels, Kriegswuchers und Urkundenfälschung hatten sich der Metzger Karl Schmitz, die Ehefrau Michael Kolf und Heinrich Grimberg, die Schwester der letzteren, Antonie Jussen, der frühere Wirt Wilhelm Kaldenbach, die Kontoristin Margarete Löhr und der Kaufmann Leopold Mayer vor der Strafkammer zu verantworten. Schmitz und Kaldenbach waren in Aachen-Forst beim Schlachten eines Schweins überrascht und festgenommen worden. Durch die bei ihnen vorgefundene Korrespondenz wurden die ganzen „Geschäftsverbindungen" aufgedeckt und die übrigen Teilnehmer ermittelt. Der Handel mit Lebensmitteln aller Art zu Wucherpreisen war so ausgedehnt, daß allein ein Wiesbadener Kaufmann von der Frau Kolf für annähernd 100 000 ℳ Waren bezogen hat. Die Urteile lauteten bis zu 1½ Jahren Gefängnis und 6000 ℳ Geldstrafe.

Bochum, 5. Dez. Ein für Bochum mit Kartoffeln und Runkelrüben beladener Eisenbahnwagen wurde auf einer Haltestelle in der Nähe von Rinteln durchsucht, wobei sich 7 geschlachtete Schweine im Gewicht von 12 Zentnern vorfanden. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

wtb. **Gotha,** 4. Dez. Die Deutsche Nationalbücherei in Gotha, die größte Sammlung der Werke über die deutsche Kultur, Eigentum des Deutschbundes, ist heute durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden ist großenteils unersetzlich.

München, 5. Dez. Aus ganz Süddeutschland und dem Alpengebiet wird empfindliche Kälte und starker Schneefall gemeldet, der viele Verkehrsstörungen im Gefolge hat.

Das Eisenbahnunglück bei Hamm.

Hamm, 4. Dez. Ueber den Hergang des Unglücks erfährt der „Westf. Anzeiger" noch folgende Einzelheiten: Von einem Gefangenentransportzug, der von Minden kam, löste sich in der Nähe des Blocks Oestrich eine Anzahl Wagen und blieben kurz vor dem Bahnhof Heeßen auf dem Gleis stehen. Der D-Zug 22 Berlin-Köln, der fahrplanmäßig um 9,35 Uhr abends in Hamm einlaufen soll, aber große Verspätung hatte, fuhr auf den abgerissenen Zugteils auf. Obwohl der D-Zug wegen des Bahnhofsumbaues in Heeßen mit stark geminderter Schnelligkeit fuhr, war der Zusammenprall so heftig, daß einige Wagen des Gefangenentransportzuges entgleisten und zur Seite geworfen wurden. Die D-Zuglokomotive wurde aus dem Gleis gehoben und sperrte dadurch das danebenliegende Güterzuggleis, auf das sich auch noch mehrere Wagen des Gefangenenzuges geschoben hatten. Auf diese Wagen und die dahinterliegende Lokomotive fuhr ein zu gleicher Zeit aus Hamm kommender Güterzug auf. Ein zwischen den beiden Maschinen befindlicher Wagen wurde förmlich zermalmt. Die Folgen des Zusammenstoßes waren äußerst schwere. Mehrere Wagen des Gefangenenzuges wurden zertrümmert, einzelne Wagen hatten sich vollständig ineinandergeschoben und bildeten ein wüstes Chaos von Trümmern. Von dem Güterzug wurden ebenfalls einige Wagen stark beschädigt und aus den Gleisen geworfen. Dagegen blieb der D-Zug zunächst fast unbeschädigt. Die Insassen, von denen die meisten im Schlaf lagen, kamen mit dem Schrecken davon. Einige Zeit später geriet aber der Packwagen in Brand, der sich, durch den Wind begünstigt, sehr schnell auf die übrigen Wagen ausbreitete, so daß in kurzer Zeit vier D-Zugwagen völlig verbrannten und nur ein Gerippe übrigblieben.

Die Rettungsarbeiten setzten sofort ein; die benachbarte Zeche „Sachsen" alarmierte durch Sirenensignale die Zechenfeuerwehr, die sehr schnell zur Stelle war und unter Leitung der beiden Brandmeister die erste Hilfe leistete. Bald darauf traf von Hamm ein Hilfszug mit den Bahnärzten Dr. Lethaus, Dr. Ferber und Dr. Unckenbold und der Hammer Sanitätskolonne unter Führung des Kolonnenführers Hardt ein. Sanitätsrat Dr. Lethaus hatte außerdem aus dem Lazarett 15 Soldaten beordert, die sich ebenfalls an dem schwierigen Rettungswerke beteiligten. Einige Zeit später trafen drei Kompagnien des sofort alarmierten Ersatzbataillons 100 an der Unglücksstelle ein und halfen bei der Bergung der Verwundeten und Toten. Die Verletzungen bestanden meist aus Gliederbrüchen und Quetschungen. Die Verwundeten wurden nach der Wirtschaft Schiesenhöfel gebracht, wo eine Verbandsstelle eingerichtet war. Von dort erfolgte der Transport nach den Krankenhäusern und Lazaretten in Hamm. Die Insassen des D-Zuges wurden mit einem Sonderzug nach Hamm befördert, von wo sie ihre Reise fortsetzen konnten.

Die Aufräumungsarbeiten wurden, nachdem auch noch ein Hilfszug von Dortmund eingetroffen war, so gefördert, daß nachmittags 3 Uhr der Verkehr wieder aufgenommen werden konnte. Die Unglücksstätte liegt kurz vor der Grenze der Eisenbahndirektionsbezirke Essen und Hannover, so daß das Betriebsamt Bielefeld zuständig ist. Während der Aufräumungsarbeiten trafen mehrere höhere Eisenbahnbeamte in Heeßen ein.

Die Mindener Zeitung berichtet zu dem Unglück:

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht vom Montag zum Dienstag kurz vor der Station Hamm ereignet. Am Montag abend gegen 7 Uhr wurde vom hiesigen Hauptbahnhof ein Zug mit 1000 italienischen Kriegsgefangenen, die vom Gefangenenlagen Minderheide kamen und zu Arbeitszwecken abkommandiert waren, abgelassen. Als Begleitpersonal für die Gefangenen fuhren 1 Offizier und 60 Mannschaften mit. Ein zweiter Gefangenentransport von 1000 Mann, der wenige Stunden später abgelassen wurde, mußte über Osnabrück umgeleitet werden, um an seinen Bestimmungsort zu kommen. Gestern morgen um 9.23 Uhr sollten weitere 1000 italienische Kriegsgefangene abtransportiert werden. Die Gefangenen waren bereits auf dem hiesigen Hauptbahnhof angekommen, wo der Extrazug zur Aufnahme bereit stand. Im letzten Augenblick traf jedoch die Anordnung ein, daß die Gefangenen nicht verladen werden sollten. Sie wurden daher zum Gefangenenlager Minderheide zurückgebracht.

Durch WTB. wird weiter gemeldet: In der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. fuhr zwischen Bahnhof Ahlen und Hamm der Zug 22 Berlin-Köln auf den abgerissenen, auf der Strecke zurückgebliebenen Teil eines vorausgefahrenen Sonderzuges mit italienischen Kriegsgefangenen auf. In der Trümmer, die auch das Nachbargleis bedeckten, fuhr ein Güterzug der Gegenrichtung hinein. 35 Insassen des Gefangenenzuges, darunter 8 deutsche Landsturmleute und ein Zugbeamter, sind getötet und 45 Mann verletzt. Die Verletzten sind in Krankenhäusern Hamms untergebracht. Reisende des Schnellzuges sind nicht verletzt. Schäden an Lokomotive und Wagen erheblich. Die Strecke war 15 Stunden lang vollständig gesperrt. Schnellzüge sind umgeleitet, Verkehr der Personenzüge ist durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Papier vergeuden, heißt das Durchhalten gefährden! Drum spare Papier!

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Hermann Herzfeld

Gehrenberg 15.

Sonntag, den 9. d. M., ist mein Geschäft **bis 7 Uhr abends geöffnet.**

Damenwäsche.

Taghemden	aus gutem Hemdentuch, verschiedene Formen	11.00 13.25
Beinkleider	aus gutem Hemdentuch, mit Stickereiansatz	5.25 6.75
Taghemden	aus Batist, hübsch garniert	11.25 14.50
Nachthemden	aus gutem Hemdentuch, Umlegekragen, Stickereiansatz	7.80 13.50 14.50
Untertaillen	aus Hemdentuch	1.55 2.50 4.85
Untertaillen	aus Batist und Tupfenmull	3.40 3.95 bis 12.00
Gewebte Knabenhemden		4.25 u. 4.75

Garnituren.

	Hemd	Beinkleid
aus feinfädigem Hemdentuch mit Stickereiansatz	6.75	6.75
aus Hemdentuch mit feiner Stickerei	14.50	14.50
aus Batist mit Spitze	9.40	9.40
aus feinem Batist mit Spitzen	16.75	16.75

Kinder-Wäsche

Taghemden aus Hemdentuch für Mädchen

Länge in cm	35	40	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90
Mark	1.80	2.10	2.50	2.75	2.80	3.10	3.20	3.30	3.45	3.60	3.80	4.20

Reichhaltige Auswahl in

Damenkleidung

Winter-Mäntel lange Formen
42.00 68.00 75.00 88.00 98.00 Mk. u. höher

Winter-Paletots aus guten Stoffen
32.00 48.00 65.00 78.00 95.00 Mk. u. höher

Jackenkleider für Herbst und Winter
60 95 125 160 195 225 Mark u. höher

Samt- u. Plüsch-Mäntel
185 250 325 bis 600 Mark.

Imit. Pelz-Garnituren, Handschuhe, Strümpfe, Blusen- u. Seidenstoffe in großer Auswahl.

Die Fleischeinheit

wird für die Woche vom 3. bis 9. Dezember 1917 auf 250 Gramm Fleisch und Wurst festgesetzt.

Beliefert werden 8 kleine Fleischmarkenabschnitte mit 200 Gr. Fleisch und 2 kleine Fleischmarkenabschnitte mit je 25 Gr. Wurst. Auf die Nummern 5 und 10 wird nur Wurst verabfolgt.

Der Verkauf in den Schlachterläden am Freitag, den 7. Dezember, nachmittags, und Sonnabend, den 8. Dezember, findet in folgender Reihenfolge statt:

Freitag, den 7. Dezember d. Js.,
2—6 Uhr nachm. die Fleischkarteninhaber H—R.

Sonnabend, den 8. Dezember d. Js.,
8—12 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber S—Z,
2—4 Uhr nachm. A—G.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Sonderzulagen für Tuberkulosekranke.

Für Tuberkulosekranke werden besondere Zulagen an Nahrungsmitteln gewährt.

Anträge sind durch ärztliche Bescheinigung nach besonderen Vordrucken, die im Rathaus, Zimmer Nr. 37, zu erhalten sind, beim Magistrat zu stellen.

Für unbemittelte Tuberulosekranke wird die ärztliche Bescheinigung unentgeltlich in der Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke im Kreiskrankenhaus, in der Sprechstunde an jedem Mittwoch um 10 Uhr vormittags ausgestellt.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Fischverkauf.

Einer größeren Anzahl Kolonialwarengeschäften, die es durch Aushang bekanntgeben, werden voraussichtlich heute oder morgen **Schollen, das Pfund zu 85 Pfg.,** zugewiesen.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Rotwurstverkauf.

In sämtlichen Schlachtereien werden am Freitag, den 7. Dezember, von 9 Uhr vormittags ab auf die Abschnitte 5 und 10 der Fleischkarte für die Woche vom 3. bis 9. Dezember je 25 Gramm Rotwurst verkauft.

Herford, den 6. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Sammlung von Flaschen.

In der Weberei Weddigen haben wir eine Sammelstelle für Flaschen eingerichtet.

Die Sammelstelle ist geöffnet vorm. von 8—12 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr.

Es werden gezahlt: für ¾ Liter Flaschen gleich welcher Art 12 Pfg. für das Stück; für drei Achtel oder ½ Liter Flaschen gleich welcher Art 16 Pfg. für das Stck.

Alle Flaschen, gleich welcher Art, werden angenommen. Von der Annahme ausgeschlossen sind nur solche Flaschen, die eine außergewöhnliche Form haben, ein Firmzeichen tragen oder übermäßig beschmutzt sind.

Herford, den 5. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember 1917 wurden bei uns gemeldet: a) als gefunden: Mehrere Portemonnaies mit Inh., 1 weiße Kindermütze, Stoffgürtel, 1 Geldbetrag in Papier, 1 goldene Damenuhr, 1 goldene Armbanduhr, 1 andere Uhr, 1 Brosche, 1 Knaben-Mantel (Ulster), 1 Brille, 1 Knabenüberzieher, 1 Seitengewehr, 1 Kinder-Filzschuh.

b) als verloren: 1 silberne Handtasche, 1 silberne Damenuhr, 1 grauwollener Schal, 1 goldene Damenuhr, 1 goldene Halskette Anhängsel.

c) als zugelaufen: 1 Hahn, 1 Huhn.

Herford, den 4. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Monat November wurden 9 Jahres- und 1 Tagesjagdschein durch die Polizeiverwaltung ausgestellt.

Herford, den 1. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Eine große Sendung unserer bekannt schönen

Gelenkpuppen und Sprechbabys

ist angekommen,

außerdem sämtliche Ersatzteile.

Geschw. Simon, Gehrenberg 23.

Bekanntmachung.

Für die Ermittelung und Festnahme der Urheber oder Helfer bei **Brandstiftungen, denen Nahrungs- oder Futtermittel zum Opfer fallen,** werden **Belohnungen** bis zu **1000 Mark** zugesichert.

Minden, den 21. September 1915.

Der Regierungspräsident.

Auf den Antrag vom 22. v. Mts. — II A — erteile ich dem städtischen Einigungsamt zu Herford hiermit die jederzeit widerrufliche Ermächtigung:

1. auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juni 1917 erfolgten Kündigung des Vermieters, über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer, sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen,

2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entschädigung gemäß Nr. 1 betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben.

Die Erteilung der Ermächtigung ist bekannt zu machen.

Für das Verfahren vor dem Einigungsamt auf Grund der obigen Ermächtigung gilt, worauf ich ausdrücklich hinweise, die Anordnung des Herrn Reichskanzlers vom 26. Juli 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 661).

Der Minister des Innern.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Anträge sind auf Zimer 41 des Rathauses anzubringen.

Herford, den 3. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Einigungs-Amtes. Werner.

In den Monaten Oktober und November 1917 sind von mir 79 Jahres-, 3 Tages-, 1 Duplikat- und 1 unentgeltlichen Jagdschein ausgestellt.

Herford, den 1. Dezember 1917.

Der Landrat.

Stark vermehrter Anbau von Kartoffeln

ist für das Jahr 1918 dringend zu empfehlen! Durch Beschränkung der Weideflächen und des Haferanbaues lassen sich die erforderlichen Flächen freimachen.

Sorge Jeder rechtzeitig für das nötige Saatgut!

Wechsel im Saatgut steigert die Erträge. Abgebautes Saatgut kann keine gute Ernte bringen.

Von auswärts wird kein Saatgut in den Kreis kommen, weder für Früh- noch für Herbstkartoffeln, auch im Frühjahr nicht.

Herford, den 4. Dezember 1917.

Der Landrat.

Auf Nährmittelnebenkarte Nr. 9

(vierte Marke) wird im Landkreise Herford von den für die Abgabe von Butter, Marmelade u. Kunsthonig zugelassenen Geschäften **1 Pfund Marmelade zum Preise von 90 Pfg.** abgegeben.

Die Nährmittelnebenkarte Nr. 9 ist für die Zeit vom 10. bis 31. Dezember 1917 gültig.

Herford, den 5. Dezember 1917.

Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.

Bitte.

Nur zaghaft bitten wir in diesem Jahre die Freunde unseres Waisenhauses, unser gedenken zu wollen. Wir könnten so gut alte Kleider und Kleiderreste verwenden; auch sind uns Spielsachen für die Kinder, die doch gern am Weihnachtsfest eine kleine Gabe empfangen möchten, besonders willkommen. Wenn solche etwa in einem Geschäft zurückgestellt oder in Familien überflüssig geworden sind, so würden wir herzlich dankbar dafür sein. Wir wünschen allen Freunden und Wohltätern unseres Hauses ein gesegnetes Fest.

Das Evang. Waisenhaus.
Gottschalk.

Brinkmanns Theatersaal
Freitag, den 7. und **Sonnabend, den 8. Dezbr.**
abends 8 Uhr:
Gastspiel der Lustspiel-Bühne
Direktion: **B. Bernhardi** und **J. Benne**
Alles aus Gefälligkeit!
Schwank in 3 Akten von Eugen Burg u. Louis Taufstein.
In der Hauptrolle: Der beliebte Komiker **Jul. Benne** vom Neuen Theater Hamburg. — Der Meister des Humors.
Der neueste Novitäten-Schlager
Des durchschlagenden Erfolges wegen über 400 Mal in Berlin aufgeführt.
Vorverkauf: Buchhandlung **Kortkamp,** Alter Markt.
Preise der Plätze im **Vorverkauf:**
Sperrsitz **2.25** Mk., I. Platz **1.60** Mk., II. Platz **1.20** Mk.
Abendkasse:
Sperrsitz **2.50** Mk., I. Platz **1.75** Mk., II. Platz **1.50** Mk.
Stehplatz **75** Pfg.

Evangel. Vereinshaus.
Sonntag, den 9. Dezbr., abends 8 Uhr:
Zum Reformations-Jubiläum 1917:
Aufführung des volkstümlichen Oratoriums
Dr. Martin Luther der deutsche Reformator
(Das Leben Luthers im Spiegel der deutschen Poesie) verbunden mit der Darstellung von
50 farbenprächtigen Luther-Lichtbildern.
Redner: **Hofrezitator W. Neander,** Bad Pyrmont, unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Kantor Goldbeck** (Harmonium).
Einlaßkarten: Sperrsitz 1.— Mk., Saal 50 Pfg., sind vorher im Vereinshause und abends an der Kasse zu haben.
Ein Teil des Ertrages ist für die Städt. Fürsorge für arme Kinder bestimmt.

KREIS-SPARKASSE
Herford.
Die Stücke der 6. Kriegsanleihe gelangen in der Zeit
vom 5. bis 15. Dez. d. J.
in den Kassenstunden gegen Vorlage der bei der Zeichnung ausgestellten Abrechnung und des betr. Sparbuches zur Ausgabe.
Herford, den 4. Dez. 1917.
Kreis-Sparkasse.

Gespaltenes Buchenbrennholz
sofort lieferbar, fuderweise, auch in Waggonladungen.
König & Böschke.
Fernsprecher 314.

Herford, den 5. Dezember 1917.

Am 4. ds. Mts. starb nach langer, schwerer Krankheit

der Polizeisergeant
Herr Hermann Schnatmeyer

im Alter von 50 Jahren.

Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1896 im Dienste der städtischen Verwaltung. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen und pflichtgetreuen Beamten, dessen Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

Der Magistrat.

Wegen Schneefall tritt eine Erhöhung von 50% für An- und Abfuhr von Gütern und Wagenladungen ein.

Spediteur Vereinigung.

Ein- oder Zweifamilien-Wohnhaus
in der Nähe der Stadt zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Offerten unter Nr. 2304 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Packpapier
ist wieder in allen Stärken eingetroffen.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Schmirgelschleifmaschine
zu kaufen gesucht
Göbel & Comp.,
Essen, Rosastr. 54, Tel. 7015.

Jüngerer gewandter
Arbeiter
sofort gesucht.
Hoflieferant Müller.
Hermannstraße.

Für unsere Packstube suchen für sofort **jungen, kräftigen**
Arbeiter
Jörgens & Leimbach,
Zigarrenfabrik.

Für einen Haushalt von 3 Personen wird für sofort oder später gegen guten Lohn ein ordentliches
Dienstmädchen
gesucht, welches auf Wunsch auch zu Hause schlafen kann.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg. unt. Nr. 2436.

Tüchtige
Maschinennäherinnen
finden sofort Stellung bei
Pilgrim & Nolting.

Arbeiterinnen
sucht sofort
Westf. Sackzentrale
Bünderstraße 83
neben Möbelfabrik Kopka.

Gesucht zum 1. Jan. ein tüchtiges erfahrenes
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Kaiser Friedrichwall 6
parterre.

Drucksachen!
liefert in sorgfält. Ausführung
Friedrich Kuhle,
Buchdruckerei.

Freibank (Schlachthof)
Freitag nachm. 2 Uhr:
Schweinefleisch.

Ziegen
zum Schlachten und milchgebende kauft zu allerhöchsten Preisen
Julius Löwenstern.

Kl. Familie sucht
Wohnung
von 4 Räumen zum 1. April.
Zu erfragen unt. Nr. 2405 in der Geschäftsst. d. Zeitung.